

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Mitglieder gegen monatlich 50 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postböden sowie unsere Mitglieder und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Zeitung der Lieferungen oder der Zustellungsverpflichtungen — hat der Zeichner keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Zeichner in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle, oder die Geschäftsstelle. / Sonntags-Zuschriften können unterbleiben. / Preisliste: Berlin S.W. 68.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



für die Amtshauptmannschaft Weitzschen, für das
Verensprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
rentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 291.

Sonnabend den 14. Dezember 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der vierten Seite.

Der neue Waffenstillstand.

Deutscher Ostmarkentag.

Die Interessen der 850.000 Deutschen.
Posen, 12. Dezember.

Zu einer imponierenden Kundgebung gestaltete sich der heutige Deutsche Tag in Posen, zu dem Zehntausende von Deutschen herbeigekröht waren und mit schwarz-weiß-roten Fahnen unter Abhängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ durch die Straßen zogen.

In einer gewaltigen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, einen Provinzialparlament zu gründen. „Wir“, so heißt es in der einstimmig angenommenen Resolution, „verwahren und vor allem gegen die Entschliefungen des polnischen Teilgebiets-Landtages, die Wortlaut und Sinn des Punktes 13 der Friedensbestimmungen des Präzidenten Wilson vom 8. Januar 1918 verewaltigen. Sie haben der Entschliefung des Friedenskongresses vorgeschrieben, einen Staat im Staate geschaffen und Gebiete beansprucht, welche in jahrhundertelanger deutscher Arbeit zu lebensnotwendigen Bestandteilen des Deutschen Reiches geworden sind.“

Zum Schluß wurde dann auch von dieser Seite die schleunigste Einkerkerung der Nationalversammlung gefordert, von der allein man bis zum Friedenskongress den Schutz der Deutschen im Osten erwartet.

Der neue Waffenstillstand.

Beginn der Verhandlungen.

Da die ursprünglich festgesetzte Dauer des Waffenstillstandes bald abgelaufen und ein Präliminarfrieden, wie Deutschland ihn beantragt hat, nicht zuwege gekommen ist, so haben sich bekanntlich die beiderseitigen Waffenstillstandskommissionen geeinigt, in Beratungen über eine Verlängerung des Waffenstillstandes einzutreten.

Trier, 12. Dez. Die deutschen Delegierten der Waffenstillstandskommission sind nun sämtlich in Trier angekommen und in zwei Hotels abgequartiert. Die Delegierten sind in ihren Hotels völlig interniert und niemand hat Zutritt zu ihnen. Die Verhandlungen haben heute um 11 Uhr vor mittags begonnen. Sie finden in einem D-Zug auf dem Bahnhof Trier statt.

Die Nachricht von der Internierung wirkt etwas betrübend und es bedarf noch der Aufklärung, welche Gründe die Amerikaner dazu veranlaßt haben. Im übrigen haben die deutschen Vertreter aber ständige Fernsprechverbindung mit Berlin, stehen also mit der Reichsleitung in unbeschränktem Verkehr.

England und die Entschädigungsforderungen.

Ganz klar ist man sich in England über die an Deutschland zu stellenden „Entschädigungsforderungen“ doch noch nicht; möglichst viel, das ist natürlich klar. So sagt Lloyd George, er halte es für möglich, die ganzen Kriegskosten von Deutschland zu erhalten, ohne eine Befugnisarmee für eine lange Zeitperiode in Deutschland zurückzulassen. Man ist der Ansicht, daß von den Alliierten mit wirtschaftlichen und internationalen Mitteln der nötige Druck auf Deutschland ausgeübt werden kann. Die Alliierten werden in erster Linie die Interessen der Völker berücksichtigen, mit denen Deutschland Krieg führte, nicht die Interessen des deutschen Volkes, das sich dieses Verbrechen gegen die Menschheit schuldig gemacht hat. Lloyd George wünscht nur, daß nicht für unbestimmte Zeit eine Befugnisarmee in Deutschland gehalten und die Zinsen des Geldes von Deutschland nicht dadurch abgetragen werden soll, damit England nicht mit billigen Waren überschwemmt werde.

Wie die Neutralen denken.

Das keineswegs deutschfreundliche sozialdemokratische Organ in Finnland schreibt zu dem Vorgehen der Entente: Die den germanischen Nationen auferlegten schimpflichen Bedingungen machen einen um so negativeren Eindruck, als sie sich gegen das in großartiger Weise von Reaktion und Militarismus befreite deutsche Volk richten. Auf diese Weise geht man einem neuen Brest-Litowsker Frieden entgegen. Die Triumphtoren der Entente haben, vom Siegesrausch verblindet, sich nicht bemüht, die Ursachen der deutschen Niederlage zu studieren. Um so kälter wird der Wasserguß sein, den die eigenen Völker über ihre Köpfe ausgießen werden.

Verschiedene Meldungen.

Köln, 12. Dez. Belgische Soldaten haben in Köln schwere Ausschreitungen begangen. Sie plünderten Kaufhäuser, mißhandelten Bewohner und erschanden einen Juwelier. Französische Soldaten stellten die Ordnung mit Waffengewalt wieder her.

London, 12. Dez. Barnes sagte in einer Rede in Glasgow, er würde es nicht für richtig halten, von Deutschland an zu

Entschädigungsgeldern einzutreten, da Deutschland niemals imstande sein werde, sie zu bezahlen.

Berlin, 12. Dez. Trotz Hinweis auf die bedenklichen Folgen für die deutsche Volkswirtschaft zeigte die englische Marinekommission kein Entgegenkommen in der Frage der Freigabe der Fischerrei und des Verkehrs zwischen den deutschen Häfen und bezog sich auf die diesbezügliche, bereits ablehrende Antwort Beattus.

Wilson's Absichten.

Erste Konferenzen mit Italien und Frankreich.

Von dem Dampfer „Washington“, auf dem Wilson fährt, wird drahtlos gemeldet, daß der Präsident „erste Konferenzen“ mit dem italienischen und französischen Vorkämpfer gehabt hat. Wenn auch nichts über den Inhalt derselben verlautet, soviel weiß man doch, daß gerade zwischen Wilson und den übrigen Mitgliedern der Entente nicht unbeträchtliche sachliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Ausgleich nicht ganz leicht sein dürfte.

Ein großer statischer Ring.

Ein österreichischer Diplomat, der offenbar tiefer in die Geheimnisse auf der Weltbühne geblickt hat, weiß zu berichten, daß der tschechische Präsident Masaryk ein intimer Freund Wilsons sei und einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge habe, als man gemeinhin annehme. So behauptet er von Masaryk:

Von dem Augenblicke an, als der deutsche Reichstagsabgeordnete Raumann den Versuch machte, aufzuspringen, wie das österreichische Elementum dem Expansionsdrange Deutschlands nach Osten dienstbar gemacht werden könnte, begann Masaryks eigentliche Laufbahn. Es gelang ihm, sowohl England wie Amerika zu überzeugen, daß nur ein großer statischer Ring, von der Ostsee bis zur Adria gezogen, Deutschlands Bestrebungen durchkreuzen könnte. Das war ihm, daß damals die Entente bereits den Krieg für verloren gab und sich nach jedem Strohhalm umfah.

Auch die berühmten 14 Punkte Wilsons sollen ein Wert Masaryks sein, von dem außerdem behauptet wird, er wäre mit Wilson durch dessen Frau verwandt. Ferner habe insbesondere der berühmte Selbstbestimmungsgrundsatz gar keinen anderen Zweck gehabt, als den moralischen Rahmen für die tschechischen, polnischen und südslawischen Bestrebungen abzugeben. Einen andern Zweck hat die Selbstbestimmungsformel nicht, und der tragische Kampf Deutsch-Böhmens und wahrscheinlich auch Wiens mit Niederösterreich für dieses Selbstbestimmungsrecht wird, wie ich fürchte, völlig nutzlos sein.

Republik Rigdorf.

Aus dem Paradies des Spartakusbundes.

dt. Berlin, 12. Dezember.

Die Vorgänge, die sich in der Groß-Berliner Vorstadt Rigdorf, die seit einigen Jahren Neukölln heißt (höse Jungen behaupten, der Hauptmann von Köpenick, der aus der Rigdorter Kopfstraße stammt, habe den letzten Anstoß zur Namensänderung gegeben) jetzt ereignen, sind dem Außenstehenden ziemlich unverständlich. Trotz aller Regierungsverordnungen herrscht nämlich dort der Spartakusbund nach alten geübten, nach eigenen Methoden und nach eigenen Gelehen, oder besser gesagt, ohne alle Gelehen.

Wer die Residenz der Spartakusleute, das Neuköllner Rathaus, betritt, wird sofort umgeben von dem radikalsten Geist, der hier in der rauhen Wirklichkeit das Paradies schaffen will, das weitestdrückte Theoretiker in verzückten Stunden auf dem Papier entworfen. Wie vor dem Sitz der Sowjetregierung in Moskau, so weht auch hier über dem Portal die rote Fahne mit der gestirnten Inskript: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! Im großen Treppenhause aber grühen grelle Plakate, die die Rote Fahne, das Organ des Spartakus anpreisen, weisen Anführungen auf die Meldestellen für „Klauerer — Deserteure und heimkehrende Krieger“ hin. Im Rathaus aber herrscht verordnungsfreudig wie der schreibwütigste Landrat der guten alten Zeit die Rasse der Spartakusleute.

Was schafft nun Spartakus? Unbekümmert um die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Stadt ordnet er an, daß künftig keine Mietsteigerungen mehr vorgenommen werden dürfen, befiehlt er, daß alle Gehälter und Einkommen von Kriegsteilnehmern und Personen, die unter 5000 Mark verdienen, jeder Pfändung und Zwangsvollstreckung entzogen sind. Mit anderen Worten, auch der wohlhabende Kriegsteilnehmer braucht hinfort keine Miete oder andere Verpflichtungen zu zahlen und jeder Lustikus, der 4800 Mark verdient, kann Schulden machen, wie ein Major des früheren Regimes, ohne fahbar zu sein. Neukölln-Rigdorf war einst das Paradies dunkler Lebemannner. Sie alle werden jetzt das Spartakusparadies aufsuchen, das moderne Scharlachland, wo eine Sandvöll Leute,

festhalten. Die für die vorgedachte Kopfzahl über dem Raum, Lebensdauer, die, die mit 1/2 Zersetzungszeit, Zeitraum und tabellarischer Satz mit 1/2, Maßstab, bei Miederholung und Jahresumläufen ersprechender Nachsp. Befestimmungen im amtlichen Teil (nur den Zeichner die Spalte 60 Pf. 50 Pf. / Nachweilungs- und Erfahrungsgebühr 20 Pf. 30 Pf. / Zeitweiliche Interim-Aufgabe stellen jedes Nationalienrecht aus. / Einweisungnahme bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungsgebühr des Textes 6 Pf. / In die Postausgabe zu geben. / Für das Annehmen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Erste Platzverteilung 25%, Auslieferung ohne Rabatt. / Die Anzeigen und Zeitungspreise haben zur bei der Zahlung binnen 30 Tagen schlichtest längeres Ziel geschäftliche Anweisung, gemeinliche Anzeigen versch. Interenten bedingen die Verzierung des Textes-Zeitungspreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich über die Erfüllung der Verpflichtungen Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Anweisung der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungsdatum an, Widerspruch erhebt.

gestützt auf Deserteure (die man sonst überall in den Soldatenvertretungen ablehnt) eine neue Weltordnung für ein Gemeinwesen entwirft.

Und Spartakus läßt sich keine Kreise nicht fäden. Dem Magistrat, der einige wichtige Vorlagen der Stadtversammlung vorlegen wollte, wurde kurzerhand erklärt, die Mandate der Stadtverordneten seien erloschen, der Magistrat werde mit dem Magistrat die Vorlagen beraten. Bemerkenswert ist, daß man aus diesem Magistrat vor einigen Tagen die Mehrheitssozialisten verdrängt hat. Er besteht jetzt aus Unabhängigen, Spartakusleuten und Deserteuren und diese Volksbeauftragten regieren in dem selbständigsten Gemeinwesen ohne Rücksicht auf Staat und Reich, ohne Rücksicht auf Bürger und Gelese, weil sie die Macht an sich gerissen haben und weil sie über die Gelder — und wie — verfügen.

Und wenige Schritte vom Schauplatz der Taten dieser Helden aus „Scharlatina“ liegt das alte Rigdorf, das berühmte Dorf, verträumt und wirtschaftsfremd, das die Revolution nicht versteht, von Spartakus nichts weiß und nur besorgt ist, daß die weiteren Verordnungen vom Rathaus den Ruf Neuköllns in der ganzen Welt so heillos bloßstellen, wie es einst die Verbrecher mit dem Rufe Rigdorf taten...

Czernins neue Enthüllungen.

2lagen über veräurante Friedensmöglichkeiten.

Wien, 12. Dezember.

Die vom Grafen Czernin angekündigten Enthüllungen, die er nun vor einem Kreise von Politikern und Zeitungsmännern gemacht hat, erweisen sich bei näherer Betrachtung weit weniger sensationell, als man allgemein erwartet hatte. Die nach dem Muster „Ich habe es vorher gesagt“ aufgemachte Rede mutete eigentlich recht nüchtern an, wenn nicht mancherlei Streiflichter auf Nebendinge fielen, die des Interesses nicht entbehren.

Eine veräurante Gelegenheit.

Wenn der ehemalige Minister des Auseren behauptet, daß nach der Schlacht von Gorlice der geeignete Augenblick zum Friedensschluß gekommen gewesen sei, so ist das eine bloße Vermutung. Czernin meint, Majorescu, der damalige Leiter der rumänischen Politik, war nicht abgeneigt, sich aktiv auf unsere Seite zu stellen. Sehr schön! Aber Rumänien verlangte Gebietsverweiterungen auf Ungarns Kosten, und die Entente wäre für einen Frieden nie zu haben gewesen, der für die Mittelmächte Bericht bedeutete. Aber Graf Czernin erklärt außerdem selbst, er wolle „nicht positiv behaupten, daß es in diesem oder einem anderen Falle möglich gewesen wäre, den Frieden zu erreichen“. Mit diesem Zugeständnis fällt die Anklage des Grafen gegen die deutsche Militärpartei zusammen, die angeblich immer unachgiebig gewesen sei. Wesentlich sind Czernins Ausführungen über

die deutsche Hilfe.

„Nimmer und immer wieder“, so sagt er, „brauchten wir die deutsche Hilfe, in Rumänien und in Italien, in Serbien und in Rußland. Wir waren in der Lage des verarmten Verbündeten, welcher von der Güte des reichen Betters lebt. In zweiter Linie war unsere Abhängigkeit begründet durch den Stand unserer Ernährungswirtschaft. Die Hungerblodade, welche Ungarn einerseits und die t. l. Behörden mit ihrer Zentrale andererseits gegen die Bevölkerung machten, zwang uns, immer wieder in Berlin um Hilfe zu eruchen. Drittens endlich war unsere Abhängigkeit bedingt durch die finanzielle Lage.

Wir bezogen monatlich von Deutschland über hundert Millionen Mark,

um unsere Valuta zu stützen, eine Summe, die im Laufe des Krieges auf über vier Milliarden angewachsen ist. Trotz dieser Abhängigkeit blieb der einzige Weg, zum Frieden zu gelangen, Deutschland zu bewegen, einen Frieden mit Dofern zu schließen. Immer war die Situation nur die, daß wir in denkbar günstigen militärischen Momenten einen Frieden hätten vorschlagen können, der, mit bedeutenden Dofern verbunden, vielleicht die Aussicht gehabt hätte, von dem Feinde angenommen zu werden.“

Vielleicht! Graf Czernin, der schließlich Anklage gegen Ludendorff erhebt, der alle Machtfälle an sich gerissen, aber kein politisches Augenmerk gehabt habe, erklärt ja selbst, daß Ludendorff genau so wie die Staatsmänner in Frankreich und England gedacht habe; d. h. er wollte siegen. — Das ist billige Weisheit und Czernin will doch wohl nicht behaupten, er oder Österreich hätten sich am Krieg beteiligt, um nicht zu siegen.